(Zweites Blatt)

Thorner Zeitung.

Nr. 296 — Sonntag, den 19. Dezember — 1897.

Politische Wochenschau.

Der Reichstag meint es ein wenig über die Gebühr gut; sehr selten hat es während seiner Sessionen bisher Wochen gegeben, in welchen sich die Sitzungen dermaßen ausgedehnt haben, wie in dieser Woche und Tag für Tag sechs Stunden politische Debatten, es ist in der That etwas viel. Aus dem Wirrwarr des Hin und Wieder in den parlamentarischen Erörterungen ist doch aber eine Thatsache, und eine erfreuliche dazu, zu verzeichnen, die für die großen Kreise der deutschen Reichsbürger von allerweitgehendstem Interesse ist. Mit Recht ist bei dem Bekanntwerden der neuen großen Marineforderungen darauf hingewiesen worden, daß es doch für die nächste Zeit mit diesen Bewilligungen möglicherweise nicht allein gethan sei, daß in dem binnen Jahresfrist zu erwartenden neuen Armeegesetz sich doch auch noch erhöhte Ansprüche finden könnten, mit welchen unbedingt werde gerechnet werden müssen. Diese Frage, von deren Beantwortung es am Ende ja doch abhängen mußte, ob wir eventuell neue Steuern erhalten würden, hat nun auch die Reichsregierung als eine vollberechtigte anerkannt, und der Kriegsminister v. Goßler hat deshalb ausdrücklich erklärt, eine Wiederaufhebung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie und eine Vermehrung der Infanterie-Bataillone werde in dem Armeegesetz nicht enthalten sein, wohl aber eine Forderung für eine Neuorganisation der Artillerie. Das würde natürlich Geld kosten, doch wird gleich hinzugefügt, der Bogen werde nicht zu straff gespannt werden. Damit ist zugleich in Sachen der Marinevorlage eine neue Klärung erfolgt, und der Zustand, daß über dieselbe nicht viel Worte mehr verloren werden, beweist am besten, daß an dem schließlichen Resultat einer Einigung und Annahme des Gesetzes nirgends mehr besonders gezweifelt wird.

Der Reichstag hat vor Beginn seiner Weihnachtsferien auch noch die Vorlage wegen Reform des Militär-Strafprozesses in erster Lesung berathen, deren definitive Erledigung nach dem Jahreswechsel unter Umständen auch noch reichlich viel Zeit in Anspruch nehmen wird, so daß an einen Schluß der Reichstagssession zum Osterfest kaum zu denken sein wird. Nicht lange nachher haben dann die allgemeinen Neuwahlen stattzufinden für die nächsten fünf Jahre, es ist daher selbstverständlich, daß Manches, was dem Reichstage vorgelegt oder bei ihm beantragt ist, in dieser Session nicht beendet werden wird.

Bei unseren Nachbaren in Oesterreich-Ungarn ist vom weihnachtlichem Frieden noch verzweifelt wenig zu bemerken, und es scheint die Frage, ob es zu einem solchen überhaupt kommen wird denn doch berechtigt. Denn nun wo das Abgeordnetenhaus in Wien vertagt ist, beginnt der Tanz in Budapester Reichstage über den sogenannten finanziellen Ausgleich, wenn es auch zu so stürmischen Krawallszenen, wie in Wien kaum kommen wird. In diesem Ausgleich werden die Beiträge Oesterreichs und Ungarens zu den gemeinsamen Staatsausgaben (für die Armee und Marine, Okkupation von Bosnien und Herzegowina u. s. w.), die Zollbestimmungen und Anderes festgesetzt, aber in Oesterreich ist die verfassungsmäßige Genehmigung wegen der parlamentarischen Skandale nicht erfolgt, die Feststellung hat durch Kaiserliche Ordre erfolgen müssen. Das paßt nun der Regierungs-Opposition in Ungarn nicht, sie will den Ausgleich nicht früher zustimmen, als bis in Wien die verfassungsmäßige Bewilligung durch die Volksvertretung erfolgte. Es wird noch laut hergehen.

Die Franzosen lassen sich immer noch entsetzlichen Klatsch über die Dreyfus-Affaire aufbinden, dazwischen bringen die Chauvinisten tolle Verdächtigungen gegen Deutschland, so daß ein guter Patriot jenseits der Vogesen allen Anlaß hat, sich schon beim Morgenkaffee gehörig zu gruseln. Von eigentlicher Politik ist sonst wenig die Rede. General Saussier, Generalgouverneur von Paris, und für einen Krieg designierter Generalissimus der ganzen französischen Armee, wird zum Beginn nächsten Jahres, nachdem er die gesetzliche Altersgrenze überschritten hat, aus dem aktiven Dienst ausscheiden.

Italien hat ein neues Ministerium Rudini! Aber es ist auch danach geworden, es ist so kunterbunt zusammengesetzt, daß auf seinen Bestand für eine längere Dauer garnicht zu rechnen ist. Herr Marquis di Rudini hat seit seinem Amtsantritt nach der Schlacht bei Adua in Abessynien, welche das Ministerium Crispi zum Sturz brachte, glänzend bewiesen, daß er zwar ein sehr kleindenkender Politiker, aber nur kein Staatsmann ist. Er hat total abgewirthschaftet, und nur der Umstand, daß es ihm gelang, nochmals ministerlüsterne Parlamentarier zu finden, hat ihn vor dem politischen Bankerott für jetzt bewahrt. Aber dieser politische Bankerott wird schon kommen, und es wird schwer werden, einen tüchtigen Mann am Ruder zu finden.

Die spanische Generalität fühlt sich durch scharfe Bemerkungen in der letzten Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Mac Kinley, beleidigt und hat in dem heimgekehrten Marschall Weyler, dem „verflossenen“ General-Gouverneur von Kuba, einen Führer, dessen Rücksichtslosigkeit bekannt ist. Militärische Revolten sind im Lande der Kastanien etwas Ungewohntes bekanntlich nicht, und daß dem Ministerium Sagasta in Madrid angesichts dieser Sachlage nicht wohl zu Muthe ist, ist schon zu glauben. Die Königin-Regentin Marie Christine hat mit dem wegen seiner Abberufung erzürnten General Weyler eine fast zweistündige Unterredung gehabt, es wird erwartet, daß Weyler sich nun etwas Reserve auferlegen wird. Solange Alfonso XIII. noch ein Kind ist, mag es in Spanien allenfalls noch ruhig bleiben, aber späterhin können wir dort unten tüchtig etwas erleben.

Ein schwedischer Prinz — Negermissionar.

Man schreibt aus Stockholm: Kürzlich tauchte in der deutschen Tagespresse die überraschende Nachricht auf, daß der zweite Sohn König Oskars II., der im Jahre 1891 offiziell allen Erbfolgeansprüchen auf den skandinavischen Thron entsagt hat, zur Zeit mit dem Plan umgehe, nach Mittelafrika zu übersiedeln, um dort als Missionar eine Station zu übernehmen. An dieser sensationell klingenden Mittheilung scheint indessen thatsächlich etwas Wahres zu sein, wenn den in den hiesigen Hofkreisen kursirenden Gerüchten Glauben beizumessen ist. Prinz Oskar, der anfangs in der schwedischen Flotte eine höhere Offiziersharge bekleidete, wandte sich nach seiner Heirath mit Ebba Munk, einer Hofdame seiner Mutter, in auffälliger Weise dem schwedischen Haugianerthum zu. Durch den Einfluß seiner äußerst bigotten Gemahlin ging der Prinz so weit, sich von den Hoffestlichkeiten und Empfängen völlig zurückzuziehen und seine ganze Zeit auf die religiöse Propaganda zu verwenden. Namentlich die Heilsarmee zählte ihn bald zu ihren eifrigsten Anhängern. Als vor Kurzem eine über hundert Personen starke Karawane von Negern und Japanesen im Stockholmer Industriepalaste gastirte, nahm Prinz Bernadotte Anlaß, die farbigen Fremden zu einer gemeinsamen Andacht und einem darauf folgenden Gastmahle nach dem Klubhause des „Christlichen Vereins für junge Frauen“ einzuladen. Auf Befehl des Oberstatthalters von Stockholm, dem jedenfalls ein entsprechender Wink von höherer Stelle zu Theil geworden war, wurde diese Zusammenkunft jedoch untersagt mit dem Bemerken, daß ein öffentlicher Aufzug der farbigen Gesellschaft durch die Straßen der Residenz den Sicherheitsdienst gefährde. Prinz Bernadotte veranstaltete nunmehr mit seiner Gattin die geplante Versammlung im Industriepalaste selbst, wo er in zwei verschiedenen Sälen nacheinander zu den Negern und zu den Japanesen sprach. Zum Schluß der Feier wurden an die Geladenen Bibelsprüche und Traktate vertheilt. Der Prinz sprach englisch, worauf von anwesenden Dolmetschern der Wortlaut in die Negersprache und das Malayische übersetzt wurde. Als nach längerem Aufenthalte die Schwarzen von ihrem Impresario nach Christiania geführt wurden, erkrankte einer der Neger und mußte im Louisan-Lazarethe zurückbleiben. Prinz Oskar und Ebba Bernadotte ließen es sich nicht nehmen, dem Kranken stundenlange Besuche abzustatten, wobei man versuchte, den Fetischgläubigen zur christlichen Lehre zu bekehren. Der Neger, durch die häufige Gegenwart seiner hohen Gönner erregt, verfiel alsbald in ein hitziges Fieber, sodaß auf ärztliches Veto die Bekehrungsversuche bis auf Weiteres ausgesetzt werden mußten. Während dieser Aussprachen soll in dem Prinzen und seiner Gattin der Entschluß rege geworden sein, sich dauernd in den Dienst der Heidenmission zu stellen. Es ist wohl begreiflich, daß diese Vorgänge im intimen Hofkreise Anlaß zu peinlichen Auseinandersetzungen gefunden haben. Prinz Bernadotte, dessen persönliches Verhältniß zu König Oskar seit Jahren stark abgekühlt sein soll, besitzt in der höheren Hofgesellschaft wenig Anhang. Nur der schwedische Kriegsminister Baron von Rappe, der infolge eines Vorganges in dem deutsch-französischen Kriege 1870, an dem er als französischer Freischärler theilnahm, zu religiöser Bethätigung hinneigt, steht dem Prinzen und seiner Gattin freundschaftlich nahe. In den armen und unbemittelten Volksschichten erfreut sich Prinz Bernadotte infolge seiner warmherzigen Wohlthätigkeit übrigens einer außerordentlichen Popularität.

Weder Esterhazy noch Dreyfus.

Schulrath Dr. Grabow aus Bromberg, der auf graphologischem Gebiet zu den besten Kennern gezählt wird, veröffentlicht im „Berl. Tgbl.“ eine Zuschrift, in welcher er erklärt, er glaube mathematisch beweisen zu können, daß weder Esterhazy noch Dreyfus den viel besprochenen Bordereau (von dem eine Reihe Facsimilia verbreitet worden sind) geschrieben haben können. Er weist an der Hand einer genauen Untersuchung der Schriftlage und einzelner Buchstaben nach, daß Dreyfus den betreffenden Zettel nicht geschrieben haben kann; ebenso grundverschieden sei aber auch Esterhazys Handschrift von der des Zettels, folglich könne auch dieser nicht der Schreiber des Bordereau sein. — Das ist immerhin ein interessantes Resultat: nur darf man nicht übersehen, daß der besagte Bordereau nicht das einzige Beweismaterial gegen Esterhazy resp. Dreyfus gebildet und ein Theil der Pariser Presse auch zugegeben hat, daß der Bordereau für gefälscht gehalten werde.

Die Kaiserin der Franzosen.

Ein Gedenkblatt zum 50 Todestage Marie Louise's, Gemahlin Napoleons I. (17. Dezember).

Von Robert Berndt.

(Nachdruck verbote.n)

1.

Es war am 30. November des Jahres 1809. Im Kaiserpalaste des allmächtigen Herrn der Welt wurde ein trauriges Mittagsmahl gehalten. Es war ein Mahl im engsten Kreise: außer Napoleon und der Kaiserin Josephine war nur die nächste Umgebung zugegen. Kein Wort fiel, nur einmal fragte Napoleon nach dem Wetter. Aber die Antwort hörte er dann schon wieder nicht. Seine Gedanken weilten bei etwas Anderem, das den Blick seiner Augen unstät flackern machte, bei dem Unausgesprochenen, das doch die zitternde fröstelnde Kaiserin schon errieth. Ja, sie wußte es sogar; und dennoch hatte sie nur den einen Gedanken: wenn nur das Wort, das verhängnißvolle, entscheidende, das schon seit Wochen und Monaten sie ängstigte, nicht gesprochen, nicht heut gesprochen würde, — das schreckliche Wort: Scheidung.

Aber es wurde gesprochen. Als Josephine zögernd dem Kaiser in das Nebengemach gefolgt war, wo der Kaffee genommen werden sollte, faßte er sich ein Herz und begann ihr in den rührendsten Ausdrücken von seiner unveränderten und unwandelbaren Liebe zu sprechen, aber dann redete er von der Staatsraison, von der Nothwendigkeit, Frankreich einen Erben zu geben, von dem Zwang, seine Gefühle hinter diesem Gesichtspunkte zurücktreten zu lassen. Der rücksichtslose, gebieterische Mann sprach zarter und wärmer, als seine Art war; dennoch war die Wirkung seiner Worte fürchterlich. Josephine stammelte, sie habe den Schlag lange erwartet, aber er wirke darum nicht minder tödtlich, und brach bewußtlos zusammen. Napoleon gerieth in die höchste Erregung; der Angstschweiß trat ihm auf die Stirn, er rief den Palastpräfekten und trug mit ihm vereint die Kaiserin in ihre Gemächer. Dann sandte er die Königin Hortense zu ihr und war voll der zärtlichsten Theilnahme.

Aber sein Entschluß blieb dabei unerschütterlich. Einen Erben seiner Krone — der Gedanke verfolgte ihm schon Jahre lang. So lange ihm der Erbe fehle, sei „alles begonnen, nichts vollendet“, hatte er schon 1805 geäußert. Er hatte Josephine seit Langem fühlen lassen, was sich vorbereitete: er hatte sie mürrisch behandelt, bei Tische nicht zu ihr gesprochen, die Verbindung zwischen ihren und seinen Gewächern unter nichtigen Vorwänden sperren lassen. Dabei hatte er in der Stille bereits die Vorbereitungen zu einer neuen Ehe getroffen. Im vollen Hochmuthe seiner Macht hatte er zwar gesagt, er könne die erste beste Französin, die durch den Arc de Triomphe gehe, auf den Thron heben. In Wirklichkeit aber richtete er seine Aufmerksamkeit nur auf die Töchter alter Fürstengeschlechter. Eine Prinzeß von Sachsen-Weimar war in Frage gekommen, eine Großfürstin von Rußland und eine österreichische Erzherzogin. Und nach manchem Schwanken und langem Verhandeln hatte diese letztere, hatte Marie Louise die Wahl des Kaisers getroffen.

2.

Marie Louise war damals 18 Jahre alt. Ihr Charakter hatte sich von früher Jugend an durchaus gleichmäßig entwickelt. Sie war eine ruhige, überlegende Natur. Sie liebte die Ordnung, lag regelmäßig ihren Pflichten und Studien ob und that, was ihr geboten wurde. Nie war sie bis dahin an die Oeffentlichkeit getreten, nicht im Guten und nicht im Bösen. Man wußte von ihr kein geistreiches Wort, keinen selbstständigen Zug, aber auch keinen leichtsinnigen Streich zu berichten. In erster Linie war sie eine gute Tochter. Sie zählte zu den Charakteren, die stets eine Anlehnung brauchen, und fand diese Stütze an ihren Angehörigen. Ihre Briefe an den Vater, Kaiser Franz, und an ihre kaiserliche Stiefmutter sind voll ehrlicher Zärtlichkeit. Aber nie wird diese Zärtlichkeit die Schranken der Ehrfurcht und gehörigen Form einmal durchbrechen: Marie Louise war weder so starken Temperaments noch so frischen Muths, so etwas zu wagen. Sie war ein guter Durchschnittsmensch, geschaffen, im Gleichmaße des Tageslebens eine Stelle gut auszufüllen und ihren Pflichten ruhig, aber treu nachzukommen.

Und gerade dies ihr so erwünschte Gleichmaß des Lebens war ihr nie gegönnt gewesen! In ihre Kindheit fielen die Revolutionskriege, in ihre Jugend die Ereignisse von 1805 und 1809. Sie hatte oft die Armeen ihres Vaters geschlagen, hatte Wien in Feindeshänden gesehen und hatte flüchten müssen. Alles Ueble ihres Lebens verkörperte sich schon zeitig für sie in dem einen Namen Buonaparte. Der abscheulichste unter den Puppensoldaten der kleinen Erzherzogin war so getauft gewesen und hatte erbitterte Stiche und Verwünschungen zu erleiden gehabt. Später wird die sonst so gelassene Prinzessin zornig und feindselig, wenn sie auf den „ehrgeizigen Buonaparte“ zu sprechen kommt, der dem Liebsten, was sie kennt, ihrem Vater und ihrer Familie, so viel Kummer bereitet. Wohl hundertmal hatte sie ihm noch in den letzten Jahren eine Kugel in den Leib gewünscht.

Und nun wollte eine ganz besonders ironische und wunderliche Fügung der Geschichte, daß eben dieser Mann sie zur Gattin begehrte! Noch wußte sie nichts davon. Noch war es nur eine Sache der Verhandlungen zwischen den Tuilerien und der Wiener Kaiserburg. Aber als die Kandidatur der Großfürstin Anna endgiltig erledigt war, wollte Napoleon, Gewalthaber wie immer, daß jetzt der Vertrag mit Oesterreich in einem Tage vollzogen werde. Und sein Wille geschah auch diesmal, und Kaiser Franz, sehr empfindlich über die Formlosigkeit, konnte nur seine Erwartung aussprechen, daß jetzt nach der promesse die Werbung nach dem Herkommen und den üblichen Förmlichkeiten angebracht werden würde. So setzte sich Napoleon am 22. Februar 1810 denn selbst hin und versuchte mit großer Mühe drei Briefe — an den Kaiser, die Kaiserin und seine Erwählte — zu schreiben, die die bei seinen eigenhändigen Schreiben überaus seltene Eigenschaft haben sollten, leserlich zu sein. Es kostete ihm viel Arbeit und Baron Meneval, sein Sekretär, mußte die Zeilen noch einmal durchkorrigiren; aber die paar Seiten waren schließlich doch zur Noth lesbar gerathen.

Inzwischen hatte Marie Louise erfahren, was ihr bevorstand. Von einem Widerstande konnte bei ihrem Charakter ja keine Rede sein: gehorsam fügte sie sich dem Ansinnen des Vaters, der sie tröstete, „sie werde bald an sich selbst erfahren, daß das Opfer kein so großes gewesen sei“. Aber ihr Herz war schwer und sie vergoß viele Thränen. Nicht allein die Vorstellung, gerade diesem bisher ihr so verhaßten Mann folgen zu sollen, nicht allein der Gedanke an die bevorstehende Trennung von den Ihrigen drückte sie schwer, — nicht minder schrecklich war ihr die Aussicht, sich an eine neue Umgebung, an neue Verhältnisse gewöhnen zu sollen. Denn sie war ein Gewohnheitsmensch und akklimatisirte sich nur langsam.

Und wie würde der Gestrenge, Gefürchtete sie wohl finden? Marie Louise hatte eine stattliche Figur, die nur vielleicht etwas zu voll war. Im engsten Kreise, wenn sie sich frei fühlte, bewegte sie sich leicht genug; aber vor der Oeffentlichkeit machte sie ihre Schüchternheit ganz befangen; dann wurde sie steif, ungeschickt, ungraziös. Ihre blonden Haare, ihre blauen Augen hatten in keinem Sinne etwas Ungewöhnliches. Ihr Teint war frisch und jugendlich; aber das war ein Vorzug, den Napoleon erst bei der persönlichkeiten Bekanntschaft schätzen lernen konnte, der auch auf den Porträts nicht voll zur Geltung kam. Um ihm aber seine Braut doch jetzt schon von ihrer besten Seite erscheinen zu lassen, setzte man ihn auf zarte Weise von ihrem größten Reize in Kenntniß. Marie Louise erfreute sich vollendet schöner Hände und Füße; und so sandte man dem Kaiser einen — Pantoffel der Prinzessin. Er soll ihn lebhaft geküßt haben. Wohl möglich: er war damals über das endgültige Gelingen seiner Heirathspläne voll von Glück.

3.

Als Marie Louise — es war am 16. März — zum ersten Male ihren neuen fanzösischen Hofstaat empfing, kam die ganze Schwere, mit der sie den neuen Verhältnissen gegenüber trat, zum Ausdrucke. „O Gott, welcher Unterschied zwischen den französischen und wienerischen Damen!" klagte sie. Alle waren ihr fremd und alle, fand sie, so schrecklich parfümirt, und alle beobachteten sie so genau, und als sie Toilette gemacht hatte, war sie schon ebenso parfümirt, wie alle andereu Französinnen. Doch sie mußte sich, wohl oder übel, in all' das finden, und durch Empfänge und Feste ging die Reise langsam der neuen Heimath entgegen. Als sie 11 Tage später auf dem Wege nach Compiégne in Courcelles den Train wechseln sollte, trat ein Ordonnanzoffizier im einfachen, grauen Mantel an den Wagenschlag, um einen Brief zu überreichen. Da fiel der Blick des Stallmeisters Audenarde auf den kleinen Mann und blitzschnell riß er den Wagenschlag auf und rief: „S. Majestät der Kaiser!" Ja, es war der ungeduldige Bräutigam selbst, der mit Murat verkleidet seine künftige Gatten hatte beobachten wollen. Es entstand zuerst ein verlegenes Schweigen. Dann sagte Marie Louise: „Sire, Ihr Bildniß ist nicht geschmeichelt." Es war doch geschmeichelt, meint ihre premiere Dame, die Generalin Durand; aber die Liebe machte sie bereits blind. Ob nun gerade Liebe im Spiele war oder nicht, — jedenfalls verliefen Marie Louise's erste Wochen in Frankreich sehr glänzend. Die Trauung, die ersten Empfänge, die Freudenfeste — alles war mit der größten Pracht ausgestattet, die schüchterne, bisher wenig beachtete Erzherzogin war der Mittelpunkt der glanzvollsten Huldigungen, der üppigsten Feierlichkeiten, und Napoleon war unabläßig bemüht, sich ihr von seinen besten Seiten zu zeigen.

Sie hatte ganz gewiß eine große Anziehungskraft für ihn. Er war und blieb doch nun einmal ein Emporkömmling; die Habsburgerin aber war eine echte Fürstentochter, sie hatte ältesten Adel und dementsprechend wirklichen Stil. Diese ererbte Vornehmheit imponirte dem Kaiser und — er war stolz auf sie, wie auf einen Besitz. Marie Louise hatte auch sonst Vorzüge. Sie fand sich insofern schnell in ihre Rolle, als sie von Anfang an entschlossen und mit Eifer bemüht war, eine so gute Gattin zu werden, als sie vorher Tochter gewesen war. Es ist dies ein Zug, der sie wirklich ehrt: sie nahm es mit ihrer Pflicht ernst und suchte ihren Gatten kennen zu lernen und richtig zu behandeln. Auch traf sie's zuweilen. Einst hatten ihre Damen alle Schlüssel verlegt, so daß sie der Kaiserin keine von ihren Schmucksachen geben konnten. Marie Louise war ungeduldig und schon erschien der Kaiser und fragte, warum sie ihre Diamanten nicht trage. Sie wußte, daß der Jähzornige eine furchtbare Szene machen würde, wenn er den Grund erführe, und schnell gefaßt fragte sie: „Nun, bin ich so etwa nicht hübsch genug?" „Ganz hübsch!" lachte der Kaiser und der Sturm war beschworen.

Im Uebrigen freilich fiel der Vergleich mit ihrer Vorgängerin auf dem Throne nicht immer zu ihren Gunsten aus. Gewiß, Josephine war eine ebenso leichtsinnige Dame gewesen, als Marie Louise eine tadellose war. Aber sie hatte auch Esprit, Pikanterie, Grazie, Humor gehabt; sie war schnell, leicht, unterhaltend, verführerisch gewesen. Ach, das alles war die neue Herrin keineswegs. Von den Künsten der Koketterie machte sie so wenig Gebrauch, daß Napoleon sie deswegen später halb respektvoll, halb ironisch gerühmt hat. Sie war langsam; es war z. B. schrecklich für sie, daß Napoleon so schnell aß, denn sie kam dabei nie nach und war darum stets bei Tische im Nachtheile. Unterhaltungsgabe war ihr nicht zu eigen und, wie schon bemerkt, gerade in der Oeffentlichkeit entbehrte sie der Grazie am meisten. Josephinen's Feinde waren daher mit ihrem Urtheile über sie bald fertig; sie nannten sie hochmüthig und langweilig. Aber auch sie hat sich Freunde gewonnen, und die sie näher kennen lernten, rühmten ihr gutes Herz, ihre Ehrlichkeit, ihren noblen Sinn. Napoleon selbst blieb auch, nachdem die Flitterwochen vorüber waren, meist höflich und artig gegen sie. Er ging zwar seine Abseitswege, wie früher, aber er hüllte sie jetzt in Dunkel. Er respektirte in ihr die wahrhaft adlige Dame, die treue Gattin — und die künftige Mutter seines Sohnes.

4.

Denn als könne dieser Mann das Geschick zwingen, ging ihm auch sein größter Wunsch in Erfüllung. Er hat nie gezweifelt, daß Marie Louisens Kind ein Knabe sein würde. Die Kaiserin selbst war von seiner Sicherheit förmlich suggerirt: sie sprach und schrieb schon Monate lang vorher nur von „ihm", von dem „Könige von Rom", und gestand, „daß, wenn eine arme Prinzessin auf die Welt kömmt, sie recht ungehalten wird aufgenommen werden."

Und es geschah Napoleons Wille. In einer schweren Nacht, am 10. März 1811, wurde der Erbe der Welt geboren. Napoleon war außer sich vor Glück und Stolz und voll von Zärtlichkeit für die Mutter. „Nun, meine Herren," rief er dem Hofstaate zu, „ich denke, es ist ein ganz tüchtiger und ein ganz schöner Knabe, den wir jetzt haben .... Dies theure Weib! Was hat sie gelitten! Und wirklich, ganz Paris theilte seine Freude. Als der 21. Kanonenschuß ertönt, der die Geburt eines Prinzen bestätigt, durchbraust ein Schrei: „Vive l'empereur!" die Riesenstadt von einem Ende zum anderen.

Es begann Marie Louise's glücklichste Zeit. Glücklich auch insofern, als sich ihre langsame Natur nun allmählich mehr und mehr in die neuen Verhältnisse einlebte und sie sich zu Hause zu fühlen begann. Sie wurde Französin: man merkt's auch an dem schlechter werdenden deutschen Stile ihrer Briefe. Als Kaiserin und Mutter sah sie sich von Huldigungen umgeben: und als Mutter eroberte sie sich Napoleon mehr, als sie es als Frau vermocht hatte. In diesen Jahren wurde ihr Familienleben wahrhaft innig. Napoleon hing an seinem Sohne mit fast allgöttischer Liebe, wurde mit ihm zum Kinde, neckte ihn und spielte mit ihm. Und Marie Louise brachte dem kleinen König von Rom die treueste Mutterliebe entgegen und hing an Napoleon mit einer, man möchte sagen bürgerlichen Gattentreue. Hier, im Schooße der Familie, war die österreichische Kaisertochter so recht an ihrem Platze.

Aber es währte nicht lange, bis ihr Glück gestört wurde. Das nächste Jahr sah Napoleon vom Eise Rußlands besiegt zurückkehren, 1813 stand Europa wieder in Waffen. Im Januar 1814 war es, daß Napoleon von seiner Gemahlin Abschied nahm. Am 23. vertraute er sie und seinen Sohn feierlichst seinen Getreuesten an; am 24. abends weinte Marie Louise an seinem Halse die letzten Abschiedsthränen. Sie hat ihn nie wieder gesehen.

Und nun stürzte Schlag auf Schlag um sie, die als Regentin zurückblieb, alles zusammen. Mit furchtbarem Seelenschmerze sah sie es, daß der Vater gegen den Gatten die Waffen erhob. Ihr Flehen, Vorstellungen an Kaiser Franz waren fruchtlos — das Geschick schritt über sie hinweg. Zuerst war ihre größte Furcht, der Vater könne in diesem Kriege sein Reich verlieren; erst allmählich dämmerte ihr die Erkenntniß auf, daß es Napoleons und seines Sohnes Schicksal war, das sich erfüllte, mit schrecklicher Schnelligkeit erfüllte. Die Regentin mußte Paris verlassen, sie siedelte nach Blois über, sie sah seinen Thron zusammenstürzen.

In diesen schweren Tagen hat Marie Louise stets treu zu dem Gatten und dem Sohne gehalten. Sie hat alle Mittel aufgeboten, Napoleon zu helfen; sie hat den Vater immer und immer wieder beschworen, zu seinen Gunsten einzugreifen. Ist ihr Verhalten insoweit einwandsfrei, so hat man ihr darum Vorwürfe gemacht, weil sie schließlich sich doch von ihm losgelöst hat. Sie ist ihm nicht nach Elba gefolgt. Aber abgesehen davon, ob sie bei dem Vater, dem ein solcher Schritt wenig passen konnte, es hätte durchsetzen können, Napoleon's Exil zu theilen, — eine Heldin war nun eben Marie Louise nicht. So fern es ihr lag, in der Stunde der Gefahr erst recht in Paris zu bleiben und hier den Widerstand zu organisiren, so fern lag ihr auch die Rolle der Heroine, die sich über den gefallenen Gatten wirft und nicht von ihm zu trennen ist. Marie Louisens Leben hat Tragik in sich, aber sie ist keine tragische Natur.

5.

Sie kehrte in die Heimath zurück. Nur fünf Jahre war sie ihr fern gewesen; und wie hatte sie sich verwandelt! Jetzt waren ihr die Wiener Damen, wie damals die französischen, unerträglich; jetzt fand sie, daß die Wienerinnen „nicht gut röchen". Sie war ganz Französin geworden und fühlte sich ganz als Kaiserin. Sie suchte ihren Hofstaat nach dem alten Muster zu halten und hatte wenig Wohlwollen für ihre Landsleute übrig.

Und Marie Louise von Oesterreich, die ein wundersames Geschick zur Herrin der Welt gemacht hatte, taucht lautlos aus der blendendsten Helligkeit ins trübe Dunkel zurück. Für die Großherzogin von Parma und Gattin eines Grafen Neipperg hat die Historie kein Interesse mehr. In einem großen Schauspiel ist ihr eine glänzende, aber passive Rolle zugefallen. Sie hatte keine Anlage zur Heldin und keine zur historischen Figur; sie war ein einfacher Mensch, der von einer übermächtigen Hand in Riesenverhältnisse gestellt wurde. Sie war das Spielzeug und Werkzeug eines Gewaltigen, mit dem eine noch Gewaltigere spielte — die Geschichte.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank. Thorn.

Verkauf eines neu errichteten Mühlenwerkes.

Die von uns **neu erbaute, noch unbenutzte Dampfmühle Zieliniec bei Posen, für vollständig automatische Vermahlung** von 400—450 Centner Weizen in 24 Stunden, mit **neuem Getreidesilo**, neuem Speicher gut erhaltenen Wohnhäusern und Wirthschaftsgebäuden, **eigener Weichenanlage** und ca. 23 Hectar Land und Wiesen, mit ca. 16 pferdiger Wasserkraft, completter electrischer Beleuchtung und Telephonanlage ist sofort preiswerth zu verkaufen.

Die Mühle ist durch **besondere Einstellung einzelner Maschinen für Roggenmüllerei** auch im Stande, **an Stelle des Weizens**, 250—280 Centner **Roggen täglich** zu verarbeiten. — **Für gute Leistung des Werkes und vorzügliche Qualität des Produktes leisten wir dem Käufer wie bei jedem Neubau weitgehendste Garantie.**

Bei vorheriger Meldung sind wir bereit, einen Beauftragten zur Führung und Erläuterung bei der Besichtigung des Werkes zur Verfügung zu stellen.

Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebrüder Seck, Dresden.

Nachstehende

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1898/99.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar 1898** bis **20. Januar 1898** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab für die Städte Thorn und Culmsee in der Kämmerei-Nebenkasse bezw. im Magistratsbureau, für die übrigen Ortschaften des Kreises in meinem Steuerbureau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten täglich zwischen 11—12 Uhr zum Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen.

Thorn, den 7. Dezember 1897.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungscommission.
von Schwerin.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 9. Dezember 1897. 4994

Der Magistrat.

Die von Herrn Hauptmann **Prestin** innegehabte **Wohnung, Fischerstr. 51** ist anderweitig zu vermiethen. 4295
A. Majewski, Fischerstr. 55.

Die bis dahin vom Fleischermeister **Rudolph** bewohnten **Geschäftsräumlichkeiten nebst Wohnung** sind per bald zu vermieth.
Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer, **selbst längst verstorbener Verwandter oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung**, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Phorographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „KOSMOS"
Wien, Mariahilferstr. 116.

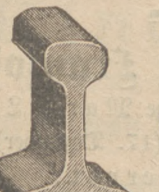
Für vorzüglichste, gewissenhafteste, Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 4356

Weihnachtsaufträge, welche noch am 20. Dezember bei uns einlangen, werden pünktlich vor dem Feste effektuirt.

Deutsche Feld- und Industriebahnwerke

Danzig, Neugarten, 22, Ecke Promenade



offeriren zu

Kauf u. Miethe

feste und transportable

Gleise, Schienen,

sowie Lowries aller Art

Weichen und Drehscheiben

für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien &c. **Specialität: Rübenbahnen.**

Billigste Preise, sofortige Lieferung.

Alle Ersatztheile auch für von uns **nicht** bezogene Gleis und Wagen, am **Lager.**

Lager in Thorn bei Herrn Franz Zährer.

Weihnachtsgeschenke.

Vergrösserungen vom kleinsten Bilde in vorzüglichster Ausführung.

Von der Concurrenz unerreicht!

Aufträge umgehend erbeten, des späteren grossen Andranges wegen.

Billigste Preisnotirung. **Kostenanschläge gratis.**

Photograph. Atelier, Kruse, Berlin SW., Lindenstrasse 72.



Verjüngung und Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten Volta-Kreuzes. Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeiten das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt, die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die **Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht.**

Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Kreuz" zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: **Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit, und Ohrensausen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s. w.**

Frauen, Mädchen,

sollen in kritischer Zeit stets das Volta-Kreuz tragen, denn es lindert fast immer Schmerzen bewahrt durch seinen elektr. Strom vor üblen Folgen, die schon so manches junge Leben in dieser kritischen Periode dahinraffte.

Preis pro Stück nur Mk. 1,20.

Neu! Doppel-Volta-Kreuz

besteht aus 3 Elementen, daher dreifach rasche Wirkung.

Preis per Stück nur Mk 3, —

Für Israeliten Volta-Sterne zu gleichen Preisen.

Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pf. für Porto (auch Briefmarken) portofrei. Nachn. 20 Pf mehr.

Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und kaufe nur bei der gerichtlich eingetragenen Firma:

M. Feith, Berlin
Alexander-Straße 14a

oder beim alleinigen Depositeur für Thorn:

Paul Weber, Drogerie,
Culmerstraße 1.

Wäsche-Bazar
J. KLAR,
Breitestrasse 42.

Der diesjährige grosse

Weihnachts-Ausverkauf

begann

Mittwoch, den 1. Dezember

und bietet für die Beschaffung praktischer Weihnachtsgeschenke in allen Artikeln meines Waarenlagers auserordentliche Vortheile.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Aus meinem Lager

herabgesetzter Werke,

erlaube ich mir die nachstehend aufgeführten als **Gelegenheitskauf** ganz besonders zu empfehlen.

1001 Nacht, nach dem Urtext **vollständig** und treu übersetzt von **Dr. Weil** (nicht für Kinder) mit 200 Illustrationen 2 starke Bände gebunden statt 20, — für 14 Mk.

Köppen, **„Die Hohenzollern und das Reich“** 4 starke Bände, gebunden statt 48, — für 20 Mk.

Weitzel, **„Die Schule des Maschinentechnikers** 10 Bände und Atlas geb. statt 56 — für 25 Mk.

Berner, **„Geschichte des preussischen Staates“** 2te Auflage mit 63 Tafeln 6 Karten und ca. 400 Abbildungen in hochelegantem Originalband statt 16 — für 10 Mk.

Lübke, **„Denkmäler der Kunst“** Pracht-Ausg. statt 72 — für 25 Mk.

Shakespeare's Werke (H. Kurz) 9 Bände geb. statt 18 — 10 Mk.

Naumann, **„Vom Goldnen Horn“**, zu den Quellen des Euphrat, statt 20 Mk., für 10 Mk.

Ausserdem eine grosse Anzahl

Jugendschriften,
Bilderbücher und
Papierkassetten

zu *bedeutend herabgesetzten Preisen.*

Walter Lambeck.

Trowitzsch's Volkskalender. 71. Jahrgang mit Märkteverz. für Mittel- und Norddeutschland. Reich illustriert. Elegant gebunden 1 Mark.

Trowitzsch's Reichskalender. Reich illustriert. Eleg. gebunden 1 Mk.

Trowitzsch's Verbesserter. Ost- u. Westpreuß. Kalender. 195. Jahrgang mit zwei Beilagen 50 Pfg.

Trowitzsch's Christbaum-Kalender. Mit einem Wandkalender 50 Pfennig.

Trowitzsch's Damenkalender 51. Jahrgang. Hochelegant gebunden 1 Mark 50 Pfennig.

Trowitzsch's Notizkalender in starken Leinenbänden mit Tasche und Bleistift; Ausgabe mit ganzen Seiten pro Tag 1 Mark 75 Pfennig mit 1/2 Seite für jeden Tag 1 Mark 25 Pfennig.

Trowitzsch's Landwirthschaftlicher Kalender. 35. Jahrgang mit Messen- und Märkteverzeichniß von Nord- und Mitteldeutschland. Bequem. Format, in Leinwand 1 Mk. 50 Pf. in Leder 2 Mk.

Tuchlager.
Maassgeschäft
für
neueste Herren-Moden.
Täglich:
Eingang von Neuheiten.
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend, speziell Bromberger Vorstadt, mache ich die ergebene Anzeige, dass ich am heutigen Tage in einem an meinem Hause eigens errichteten Neubau

Mellienstrasse Nr. 72

ein

Fleisch- und feines Wurstwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen als Fleischermeister, habe ich sowohl mein Geschäftslokal, als speziell meine Fabrikationslokalitäten **mit allen Anforderungen der Neuzeit** ausgestattet, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, nur **vorzügliche, auf das sauberste hergestellte**

feine Fleisch- und Wurstwaaren

zu verabfolgen, wie ich andererseits für eine **reiche Auswahl von nur geschmackvoller Qualität** Sorge tragen werde.

Indem ich bitte mein Unternehmen durch volles **Vertrauen** zu unterstützen, werde ich mich bemühen, das mir geschenkte Wohlwollen **durch streng reelle und prompte Bedienung** zu jeder Zeit zu rechtfertigen.

5116

Thorn III, den 18. Dezember 1897.

Chr. Frank, Fleischermeister.

Brauerei Englisch Brunnen





Elbing



Nach geschehener Eintragung unseres dortigen Bierverlag's

Culmerstrasse Nr. 9

unter unserer eigenen Firma gestatten wir uns, unserer geehrten Kundschaft unsere an verschiedenen Orten, zuletzt auf der Nord-Ostdeutschen Ausstellung zu Königsberg i. Pr. 1895 mit der

silbernen Staatsmedaille

prämiirten Biere in empfehlende Erinnerung zu bringen. Wir halten dieselben stets frisch bezogen in vorzüglichster Qualität auf Flaschen und Gebinden im Vorrath.

Brauerei Englisch Brunnen.

Zweigniederlassung:

THORN.

Großes Uhren- und Goldwaarenlager

von den billigsten bis zu den theuersten Gegenständen. **Silber-Remontoir** von 11 Mk an. **Regulatoren mit Schlagwerk** (14 Tage gehend) beste Qualität, von 17 Mk. an. **Silb.-Broche** von 1 Mk. an. Gold von 3 Mk. an. **Gold. Ringe** von 2,50 an.
Sämmtliche Uhren unter 2jähriger schriftlicher reeller Garantie.
Reparaturen in bekanntlich bester Ausführung unter Garantie.
Gravirungen in eigener Werkstätte. Auf Wunsch Theilzahlungen.

Hugo Loerke,
Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter,
Coppernikusstraße 22.

Zur Weihnachtszeit.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich vom heutigen Tage den Verkauf von

Thorner Honigkuchen

aus der Fabrik von **Hermann Thomas**, Hoflieferant, in dem **Laden von Minna Mack**, vis à vis der altst. evangl. Kirche, für eigene Rechnung übernommen habe, und bitte ich höflichst um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Ich werde bemüht sein die geehrte Kundschaft durch prompte Bedienung zufrieden zu stellen

Bei Entnahme von 3 Mark an gewähre den üblichen Rabatt.

Hochachtungsvoll 4976

Marie Schluroff Wittwe.



SINGER
Central Bobbin Familien
Nähmaschine
das beste
Weihnachts-Geschenk
fürs Haus.

Die Singer Nähmaschinen verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle Fabrikate der Singer Co. auszeichnen.

Singer Co. Act. Ges.
Frühere Firma: G. Neidlinger.
Thorn, Bäckerstr. 35.

Münchener
Loewenbräu.
Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle als passendes **Geschenk** meine anerkannt guten Fabrikate in

Cigarren und Cigaretten

jeder **Preislage** und eleganter **Ausstattung**, sowie sämmtliche Sorten

Rauch-, Kau- und Schnupftabake.

Cigarren- und Cigaretten-Fabrik

Gust. Ad. Schleh
Breitestrasse 21.

Kiautschau-Industrie-Artikel,
sowie Japan-Waaren, passend für **Weihnachts-Geschenke,**
empfiehlt billigst
Russische Thee-Handlung, Brückenstrasse 28,
vis-à-vis **Hotel „Schwarzer Adler.“**

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstelung

zeige ergebenst an und empfehle

Baumbehang

in Schaum, Liqueur, Chocolade, Fondant und Bisquit
in jeder Preislage.

Marzipan-Spielzeug, Früchte und Gemüse,
Lübecker und Königsberger Marzipansätze
in allen Größen.

Randmarzipan, Theeconfect, Macaronen
täglich frisch.

Oscar Winkler.

Louis Joseph, Thorn, Seglerstrasse 29.

Durch günstigste Cassa-Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, meinen werthen Kunden



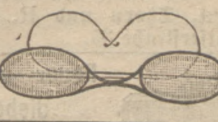
Uhren-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren

zu außergewöhnlich **billigen** Preisen empfehlen zu können. **Größte Auswahl!** Ca. 1000 Uhren am Lager!

Silb. Herren-Uhren von 10 Mk., in Nickel von 5 Mk., echt Gold von 32 Mk. an. Silb. Damen-Uhren von 11 Mk. an, in Gold, neue reizende Muster, von 18—90 Mk. — Regulatoren mit Schlagwerk von 8½—70 Mk., Wecker Stück 3 Mk. leuchtend 4 Mk. 3 Jahre schriftl. Garantie.

Gold. und silb. Broches, Ohrringe, Armbänder 2c, Granat- und Korallenwaaren. Damen- und Herren-Ringe in echt Gold von 3 Mk., innen Silber von 2 Mk. an **Massiv gold. Trauringe** mit Goldstempel Paar von 10—50 Mk. Goldplatin von 3 Mk. an. **Uhrketten** in Gold, Doublé, Silber, Talmi, Nickel von 0,50—150 Mk. **Hochzeits- und Pathen-Geschenke** in Silber und Alfenide in großer Auswahl.

Rathenower Brillen und Pincenez in allen Arten, mit prima Crystallgläsern, sowie **Thermometer, Operngläser 2c.** zu billigen Preisen. — **Reparaturen** an Uhren, Goldsachen und Brillen unter Garantie, 4830



Spezialität: Facadenzeichnungen.

P. T.

Den geehrten Interessenten etc. gestatte mir hiermit die ergebene Anzeige, das ich hierorts **Breitestraße Nr. 11** 2 Treppen mit dem heutigen Tage ein

technisches Bureau

eröffnet habe.

Ich empfehle mich zur Uebernahme von Bauleitungen, Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen etc. zu Neu-, Um- und Reparaturbauten, sowie Werth- und Feuertaxen.

Indem ich beste und schnellste Ausführung bei solider Preisberechnung zusichere, empfehle mich 4942

Hochachtungsvoll und ergebenst

Johannes Cornelius.
Architekt.

Spezialität: Facadenzeichnungen.

M. Berlowitz, Thorn, *Seglerstr. 27*

Damen-, Herren- und Kinder-Confection

wird wegen der vorgerückten Jahreszeit zu auffallend billigen Preisen verkauft.

Königsberg 1895





Grosse silberne Medaille.

Ziegelei u. Thonwaaren-Fabrik

Antoniewo b. Leibitsch.

Inhaber:

G. Plehwe, Thorn III.

Graudenz 1896





Goldene Medaille.

Fabrik

für

Hintermauerziegel, Vollverblendziegel, Lochverblendziegel, Klinker, Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Formziegel jeder Art,

Glasirte Ziegel jeder Art

in brauner, grüner, gelber, blauer Farbe,

Biberpfannen, Holl. Pfannen, Firstziegel.



Verjüngung u. Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten Volta-Kreuzes. Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeiten das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt, die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die **Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht. — Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Krenz" zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut** und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: **Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Nagenleiden, Influenza, Husten, Taubheit nnd Ohrensausen, Kopf- und Zahnschmerzen n. s. w.**

Frauen, Mädchen,

sollen in kritischer Zeit stets das Volta-Kreuz tragen, denn es lindert fast immer Schmerzen, bewahrt durch seinen elektr. Strom vor üblen Folgen, die schon so manches junge Leben in dieser kritischen Zeit dahinrafften.

Preis pro Stück nur Mk. 1,10.

Neu! Doppel-Volta-Kreuz

besteht aus 3 Elementen, daher 3-fach rasche Wirkung.

Preis per Stück nur Mk. 2,50.

Neuheit! Volta-Uhr 3 Mk.

Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pf. für Porto (auch Briefmarken) portofrei. Nachn. 20 Pf. mehr.

Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und kaufe nur bei Anton Koczwara, Thorn und R. Hähner, Berlin, Kaiserstraße 35.



Feuer- und diebessichere

Geldschränke

sowie **Kassetten,**

offerirt

Robert Tilk.

Halt!!!

Leinen-Waaren

Taschentücher Stck. von 0,20 M. an
Mundtücher „ „ 0,50 „ „
Tischtücher „ „ 0,85 „ „
Tafeltücher „ „ 2,00 „ „
Kaffeedecken „ „ 1,00 „ „
Bettdecken „ „ 1,50 „ „
Bettlaken „ „ 1,00 „ „
Handtücher „ „ 0,15 „ „

Züchen, Inletts, Damast, Linon, Hemdentuch, Leinen, imit. Reinlein gebleicht, Reinlein garnweiß.

Versand nur an Private.

Muster und Sendungen über 20 M. franco.

An Sonn- und christlichen Feiertagen unterbleibt jeder Versand.

Gustav Haacke,

Landeshut 19, (Schlesien.)

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts. J. KEIL.

Leinenhaus M. Chlebowski

22. Breitestrasse 22.

Weihnachts-Ausverkauf.

Leinen

Hausmacher-Halbleinen das Mtr. 42 u. 45 Pf.
Hausmacher Reinleinen das Mtr. 55, 60, 1 Mk.
Bleichleinen ganz geklärt das Mtr. 80 — 1 Mk.
Betttuchleinen halb geklärt 75 Pf.
Betttuchleinen ganz geklärt 1,25 Mk.
Betttuch-Gebirgsleinen 1.—, 1,25 Mk.

Baumwollstoffe

Elsasser-Stuhlcreas vorzügliche Qualität Mtr. 30 Pf.
Elsasser-Neuforce feinfädig, sehr preiswürdig Mtr 35 Pf.
Madapolan extra fein Mtr. 42 Pf.
Louissianatuch prima Qualität Mtr. 40 Pf.
gestreifter Satin 45.—, 50 Mk.
geblühmter Satin 50.—, 60 Pf.

Fertig genähte weiße Bettbezüge

aus feinfädigem Wäschetuch, die Garnitur bestehend aus 1 Deckbett 2 Kissen 3,75 Mk.,
aus bestem Louissianatuch die Garnitur bestehend aus 1 Deckbett 2 Kissen 5,50 Mk.
aus gemustertem Damast die Garnitur bestehend aus 1 Deckbett 2 Kissen 6,50 Mk.,

Züchen

bunt carrirte, feinfädig Mtr. 40 Pf.
fertige Garnitur 1 Deckbett 2 Kissen 3,75 Mk.,
bunt carrirte Leinen Mtr. 45 Pf.
fertige Garnitur 1 Deckbett 2 Kissen 4,50 Mk.,
bunt carrirte extra fein Rein-Leinen Mtr. 60 Pf.
fertige Garnitur 1 Deckbett 2 Kissen 5,90 Mk.,

Tischzeuge

Weiße leinene Tischtücher 90.—, 1.— Mk.
Weiße leinene Hausmacher Tischtücher extra gute Qualität Größe 120/150 Stück 1,60 Mk.
Reinleine Servietten Dtz. 4,50, 5,50, 10,00 Mk.
Kaffeegedecke mit 6 Servietten 3,00 Mk.
Kaffeedecke rein leinen 1,60 Mk
Abenddecken große Auswahl sehr billige Preise

Handtücher

Gesichtshandtücher Jacquard Dtz. 4,00 Mk.
Gesichtshandtücher prima Jacquard Dtz 5,50 6,50 Mk.
Gesichtshandtücher Drell Dtz. 4,75 Mk.
Gesichtshandtücher prima Drell Dtz. 5,25, 6,75, 7,50 Mk.
Küchenhandtücher Dtz. 2,25, 2,40, 2,75 Mk.
Küchenhandtücher extra breite und lang, bunt gestreifte Dtz. 2,75, 3,50, 4,00 Mk.
Staubtücher Dtz. 1,00, 1,20, 1,50 2,00 Mk.,

Bettdecken

Weiße Waffelbettdecke extra groß Prima Qualität 2,35 Mk.
Prima Bordeaux Steppdecke mit gutem Nocmal-futter 5,00 5,50 Mk.
Große Auswahl
in Tüll-, Spachtel-, Applications- und Spitzen-Decken.

Gardinen

weiß und creme
Tüllgardinen Mtr. 40, 50, 60. Mk.
abgepaßte das Fenster 3,50 4,50 Mk.
Stores in Spachtel 10,00 12,00 Mk.
Spachtel-Gardinen, Fenster 13,50 bis 15,00 Mk.
Spachtel Roulcaux auf bestem Köper 6,00 7,00 Mk.

Tischdecken

Goblin-Fantasie-Decken 2,75 bis 10,00 Mk.
Plüschdecken mit angesetzter Borde 12,00, 18,00 Mk.
Divan-Decken, Commoden-Decken
Nähtischdecken, Sophadecken
Fensterschutzvorhänge.
sehr billig.

Wirthschaftsschürzen

extra gut in allen Preislagen.

Tändelschürzen

in hell und dunkel 45 bis 50 Pf.

Daunen-Flanellröcke 2,50 Mk.

Taschentücher

in Battist und Leinen Größte Auswahl.

Mein Fabrikat genießt seit Jahren das Renommé vornehmster Ausstattung bei denkbar billigsten Preisen.



Schlafröcke! Schlafröcke! Schlafröcke!

in noch nie dagewesener Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

S. Schendel,

(Inhaber: Hermann Jablonski),

Breitestrasse No. 37.

Herrmann Thomas jr.,

Schillerstrasse 4.

Niederlage sämmtlicher Honigkuchen-Fabrikate

täglich frisch

aus der Fabrik von **Herrmann Thomas-Thorn,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Postpackete in allen Größen werden sauber und pünktlich ausgeführt.

Cakes von Gebr. Thiele-Berlin

Konfituren

[von Hartwig & Vogel-Dresden in allen Sorten. Täglich frisch: **Theekonfekt und Randmarzipan.**]

Spezialität:

Raderkuchen u. Pfannkuchen

täglich frisch.

Auf 3 Mark gewähre ich den üblichen Rabatt.

Wer

wirklich gute und preiswerthe **Cigarren** zum **Weihnachtsfeste** kaufen will, der wende sich an die Cigarrenhandlung von 5038

Oskar Drawert, Thorn.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.